

# Zum Traum wird der Tag erst im Tiefschnee

**Vorarlberg** Wenn anderswo Chaos herrscht, ist in Warth und Schröcken normaler Winter – Das freut die Skifahrer

Von unserem Redakteur  
Bardo Faust

Drei Dinge braucht ein Mann für einen Traumtag im Winter: Sonne, Tiefschnee und einen Olympiasieger. Der fungiert als lebendes Navigationsgerät, wenn's im Skidorf des Vertrauens mal wieder quer durchs Gelände gehen soll. Und am Hochtannberg, im Skigebiet von Warth und Schröcken, geht es gut voran im Gelände. Gerade in diesem Winter.

Mit elf Metern Schnee im Durchschnitt wirbt die Skiregion: „Wir sind eine der schneereichsten Regionen Europas“, sagt Tourismusmanagerin Angela Schwarzmann. Stimmt. In diesem Winter ganz besonders: Nach dem sogenannten „Schneechaos“, das für die Menschen hier oben doch ein ganz normaler Winter ist, türmt sich das weiße Gold schon jetzt so hoch, wie es sonst gerade mal am Saisonende der Fall ist. „20 Meter Schnee werden in diesem Winter sicher fallen“, fügt Skischulleiter Mathias Fritz hinzu. Über den ganzen Winter gemessen, wohlge- merkt. Es kommt einem vor, als ob der Klimawandel noch einen großen Bogen um die Gegend macht.

Aber auch in den schneeärmeren Jahren ist in Warth und Schröcken Skivergnügen bis April möglich. Eigentlich immer. Das sagen die Hochtannberger. Das habe ich selbst aber schon bei ganz vielen Besuchen selbst erfahren. Und das Ganze klappt mit nur wenigen Schneekanonen, die lediglich an einigen neuralgischen Punkten stehen müssen, damit die Unterlage hält, bis es im Frühjahr schließlich wärmer wird. Aber davon wollen wir heute gar nicht reden. Heute

geht es um den Tiefschnee, der wie Pulver hinten aufsteigt, wenn vorn die Ski sanft über die Hänge gleiten. Etwa an der Steffisalpe. Oder an der Jägeralp. Und da will ich hin an diesem idealen Tag. Meinen Sohn Julius im Schlepptau, damit der Filius mal lernt, was richtiges Skifahren bedeutet.

Dafür braucht es einen Guide wie Hubert Strolz. Der drahtige Fast-Fünziger hat es immer noch drauf. Fast so, als ob er erst gestern die Goldmedaille errungen hätte. Dabei war es schon 1988, als er den größten Erfolg seiner Rennläuferkarriere landete, den Olympiasieg in der Kombination. Damals im kanadischen Calgary. Doch die große Karriere war für „Hubsi“, wie er im Heimatdorf Warth immer noch genannt wird, kein Grund, die Bodenhaftung zu verlieren. Direkt nachdem Mitte der 90er-Jahre Schluss war mit den Wettrennen, zog es ihn zurück ins geliebte Walsertal am Hochtannberg, wo sich Bregenzerwald, Lechtal

und Arlberg treffen. Seit dem 13. Jahrhundert ist die Gegend von den Walsern besiedelt, die damals aus dem schweizerischen Wallis eingewandert sind. Viele alte Häuser zeugen noch vom harten Alltag, den die Ahnen der heute rund 250 Einwohner auf der Hochebene in 1500 Metern zu bewältigen hatten – hauptsächlich als Milchbauern.

Einige landwirtschaftliche Betriebe gibt es auch heute noch, Hubert Strolz führt zum Beispiel einen davon. Das hat nichts mit Folklore zu tun, sondern ist harter Broterwerb, damit die Familien auch im Sommer gut über die Runden kommen, wenn die Gästebetten nicht eben übertoll sind. „Aber ohne Tourismus würde hier alles abwan-

dem“, sagt Gebhard Fritz. Der Warther Bürgermeister ist da realistisch. Für junge Leute ist es schwer dort oben.

Zum Glück gibt es den Tourismus. Zum großen Glück gibt es diese herrlichen Hänge. Und zum unbeschreiblichen Glück gibt es Tage wie diesen, an denen es bei minus zehn Grad und 20 bis 30 Zentimetern Neuschnee nur so staubt: „Keine Rücklage, leicht in die Knie gehen und mit dem Oberkörper gerade überm Ski stehen“, gibt Strolz die Losung aus, bevor es abgeht,

den Wannenkopf hinunter. Oder den Saloberkopf. Die Freerider ziehen ihre Spuren ...

Zeit für viele Fragen bleibt da nicht, denn wer bremst, verliert. Oder im Klartext: der muss sich mit ausgefahrenen Strecken zufriedengeben. Denn: „Freeride liegt absolut im Trend“, sagt Strolz. Heutzutage sei gerade der Nachwuchs nur noch im Gelände zu finden, ob mit dem Snowboard oder Freeride-Skiern oder den ganz neuen „Rockern“. Am Hochtannberg hat man sich darauf einge-

stellt, die Skischule Warth bietet zum Beispiel die „Teenage Freeride days“ an. Dazu sorgt man sich auch ums Thema Sicherheit: Auf einem speziellen Übungsfeld kann der Umgang mit Lawinenpiepsern und Sonden trainiert werden. „Die Ausrüstung ist wichtig, die muss gut sein, damit man im Notfall gewappnet ist“, sagt Strolz. Entsprechende Rucksäcke gibt's im Ski-verleih und bei der Skischule zum Ausleihen.

Wenn alles gut läuft, kann man übrigens in ein, zwei Jahren von den rund 68 Kilometern Nordhängen von Warth und Schröcken direkt eintauchen ins große Nachbargebiet von Lech am Arlberg. Es gibt sehr konkrete Pläne für eine Liftverbindung der beiden Regionen. Und auch von Schröcken aus, das bisher nur per Bus ans Skigebiet angeschlossen ist, soll bald eine Gondel hinaufführen, in die Nähe des Körbersees – mitten hinein in das weiße Vergnügen.

Doch jeder noch so schöne Tiefschneehang ist irgendwann mal verspuert. Das sieht auch Julius ein – also ab geht's zurück auf die Piste. Dort gibt es noch andere Plätze, an denen wir den ewigen Konkurrenzkampf zwischen Vater und Sohn austragen können. Etwa an der Riesenslalomstrecke im Auenfeld oder an der Tempomesstrecke am Kuchllift. Und da gewinne immer noch ich, schon allein der größeren Zahl der Pfunde wegen.

Aber spätestens am Abend, wenn die Skischuhe längst ausgedampft sind, schlägt Julius' Stunde: Zum Flying-Fox geht er schnurgerade und selbstbewusst voran. Nur ich weiß noch nicht so recht, ob ich mich an einem Stahlseil in die 70 Meter tiefe Schlucht über den Hochkrumbach stürzen soll. Und das hat nichts damit zu tun, dass es sich streng genommen um einen illegalen Grenzübertritt handelt von Vorarlberg nach Tirol. Doch Julius grinst so schief. Also mache ich mit, stürze mich in die Tiefe – und bin am Ende froh über den perfekten Abschluss eines wirklich traumhaften Wintertages.



Im Lawinensuchfeld gibt's Tipps für den Notfall.

Foto: www.saac.at

## Hochtannberg ist für Familien geeignet

Anreise: Mit dem Auto über die A7 nach Füssen, geht's über Reutte und durchs Lechtal. Oder man fährt über A 96 oder 81 zum Bodensee und dann über den Bregenzerwald.

Zielgruppe: Das Skigebiet Warth-Schröcken ist speziell für Familien geeignet. Es gibt aber Pisten und Freeride-Touren aller Schwierigkeitsgrade.

Unterkunft: Vom Appartement über Pensionen bis zum Sport- oder Wellnesshotel am Skigebiet gibt es alles. Warth liegt fünf Minuten vom Lift entfernt, von Schröcken aus fahren Busse.



Die Reise wurde unterstützt vom Tourismusbüro Warth-Schröcken.

